

A - 1000
Predigt,

gehalten

am Bibelfeste

den 17^{ten} Sonntag nach Trinitatis 1847

in der

St. Johanniskirche zu Dorpat

von

Friedrich Adolph Philippi,

Dr. und Professor der Theologie.

568.

Der Ertrag ist zum Besten der Bibelgesellschaft bestimmt.



Dorpat 1847

bei **C. J. Karow,**

Universitätsbuchbändler.



A-10466

Gegen den Druck dieser Prebigt ist, nach vorläufiger Durchsicht, von
Seiten des Eiol. Evang.-lutherischen Consistoriums nichts einzuwenden.
Riga Schloß, den 2. December 1847.

Nr. 2810.

R. J. C. Samson, Präses.

Secr. Fliedner.

Der Druck ist gestattet.

Dorpat, den 11. December 1847.

Censor Fr. Neue.

Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, die Liebe
Gottes des Vaters und die Gemeinschaft des heili-
gen Geistes sei mit uns Allen. Amen.

Du hast dich, evangelische Gemeinde, heute am Tage des
Herrn, hier im Hause des Herrn versammelt, um das jähr-
liche Bibe'fest zu feiern. Da muß es dir vor Allem Be-
dürfniß sein, der Bedeutung dieses Festes dir klar und
lebendig bewußt zu werden. Gewiß, du bist nicht nur her-
gekommen, um dir Rechenschaft ablegen zu lassen von der
diesjährigen Einnahme und Ausgabe des Bibelvereins und
von der Summe der vertheilten Bibeln und Neuen Testa-
mente. Denn du weißt selbst, das Reich Gottes besteht
eben so wenig in Zahlen, als in Essen und Trinken, und
eine solche rein äußerliche Rechenschaft würde füglich auch
außerhalb der Mauern des Gotteshauses entgegen genom-
men werden. Doch allerdings, das Äußere soll dir auch
nur ein Sinnbild und Wahrzeichen des Innern sein, du willst
an der Zahl den Wärmegrad des christlichen Lebens messen,
dir selbst zur Freude, zur Beschämung, zur Ermunterung.
Auch willst du nicht nur vernehmen, wie reichlich die heilige
Schrift verbreitet worden ist, sondern zugleich wie reichen

Gegen sie gestiftet, wie reichlich sie Frucht geschafft an den Herzen der Empfänger. Endlich willst du durch Austheilung von Bibeln in deiner Mitte dich selbst zu diesem Werke als zu dem deinigen bekennen. Fürwahr, ein würdiger Gegenstand der Theilnahme einer christlichen Gemeinde, würdig auch, daß sich ihm die Pforten des Gotteshauses öffnen. Ob aber auch hinlänglich zur Festfeier am Tage des Herrn? Hängt doch das Alles nur an dem zufälligen, d. h. zum Bestande der Kirche Jesu Christi an sich nicht nothwendigen, wenn auch preiswürdigen und gesegneten Bestehen der Bibelgesellschaften überhaupt, und eines Bibelvereins in deiner Mitte. Die Feste aber, die du am Tage des Herrn im Hause des Herrn feierst, die müssen einen tieferen und unauflöslicheren Zusammenhang mit dem Grunde selber haben, auf dem du als Gemeinde des Herrn ruhest und erbauet bist. Du bist aber erbauet auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist. Diesen Eckstein theilst du mit den übrigen christlichen Kirchengemeinschaften, darum feierst du mit ihnen gemeinsam das Fest der Geburt, der Kreuzigung und Auferstehung, der Himmelfahrt Jesu Christi, so wie das Fest seines Geistes, den er nach seiner Verheißung gesendet hat. Aber der Grund der Propheten und Apostel der ist dein, denn von dem Evangelium trägtst du, evangelische Gemeinde, deinen Namen. Das ist der Fels, aus dem du gehauen bist, der unvergängliche Same, aus dem du wiederum geboren, die lautere Milch, durch die du genährt und groß gezogen bist. Darum ist das Bibelfest das Fest des Wortes Gottes, und als solches das der evangelischen Kirche eigenthümlich zugehörige Fest. Nicht nur die Verbreitung der Bibel, sondern vornehmlich die Herrlichkeit, der Besitz und die Gotteskraft des Wortes Gottes, das du in und an der Bibel hast, das ist der tiefste Grund und der höchste Gegenstand deiner Feier. Darum, auch wenn sie

keiner Bibelverbreitung mehr bedürftig sein wird, soll doch die Kirche des Wortes Gottes sich das Fest des Wortes Gottes nicht mehr rauben lassen. Denn dieses Fest ist das Kennzeichen ihres Wesens und ihres Bestandes, und dieses Wort ist des Festes und des Feierns wohl werth. Wie du das unsichtbare Wesen des Vaters wahrnimmst an den Werken, nämlich an der Schöpfung der Welt, wie der Sohn Gottes seine ewige Gottesmajestät sie mit dem Vorhange des Fleisches bekleidend offenbaret hat, so hat der Geist des Herrn seine Herrlichkeit in gleicher Demuth und Selbstentäußerung in's arme und gebrechliche Menschenwort gehüllt, und es durch seine Fülle und Kraft überschwinglich reich und stark gemacht. Darum ist nun dieses Wort selber ein geist-erfülltes, lebensschaffendes Wort. Es wohnt der Geist im Worte, und kommt zu dir durch's Wort, und weil der Vater und der Sohn verheißet hat, zu dir zu kommen und Wohnung bei dir zu machen im Geiste, so kommt er zu dir und wohnt und wandelt unter dir im Worte, welches Geist und Leben ist. Es ist aber der Knecht nicht über seinen Herrn, das Wort des Herrn theilt auch das Schicksal seines Herrn. Es ist den Juden ein Uergerniß und den Griechen eine Thorheit, und wird von der Welt an's Kreuz geschlagen und als die Handschrift, die wider sie zeuget, zerrissen und aus dem Mittel gethan; aber es erstehet in Kraft und lebet und bleibet ewiglich, und erweist sich als Gottes Wort durch die Seelen, die es zu sich ziehet und überwindet, und durch die Siege und Triumphe, die es feiert, in der Gemeinde des Herrn. Zu solcher Feier hast auch du dich heute hier versammelt, Gemeinde des Herrn, und darum willst du, daß die Predigt des Wortes diesmal sei eine Predigt von dem Worte, die dir seinen Inhalt und seine Kraft verkläre, und dich erinnere an Alles, was dir durch dasselbe gesagt ist. Laß uns demnach unserer Betrachtung über das Wort das

Wort zum Grunde legen, welches wir aufgezeichnet finden im Briefe des Apostels Paulus an die Römer im 15^{ten} Kapitel daselbst im 4^{ten} Verse:

Was aber zuvor geschrieben ist, das ist uns zur Lehre geschrieben, auf dass wir, durch Geduld und Trost der Schrift, Hoffnung haben.

Geduld und Trost zur Hoffnung, darin ist Lehre und Inhalt, Kraft und Wirkung der gesammten Schrift beschloffen. Wir betrachten zuvörderst

den Trost der Schrift,

und dann zweitens

die Geduld der Schrift,

wobei sich uns von selbst ergeben wird, wie beides, Trost, wie Geduld, in Hoffnung übergeht.

Du aber, Gott des Trostes, der Geduld und Hoffnung, heilige uns in deiner Wahrheit; dein Wort ist die Wahrheit! Amen.

I.

Wo wir, Geliebte, vom Troste zu reden verheissen, da können wir zuversichtlich auf willige Hörer rechnen, denn jedes Menschenherz fühlt sich des Trostes bedürftig. Unter allen Voraussetzungen der christlichen Predigt hat diese den geringsten Widerspruch zu fürchten, die allgemeinste Zustimmung zu hoffen. Vom bewußtlosen Seufzen der Creatur bis zur unruhigen Sehnsucht des bewußten Menschengesistes hinauf bildet ein tiefer, geheimer oder offenbarer Schmerz die Grundlage des irdischen Daseins. Weiß doch schon jener kindliche und harmlose Sänger der Heldenzeit eines jugendfrischen Volkes für die Menschen keine treffendere Bezeichnung als die der unglückseligen Sterblichen zu finden, und als dasselbe Volk auf der Höhe der geistigen Entwicklung, der Macht und des Genusses stand, sprach der mildeste und anmuthigste seiner Dichter das erschütternde Wort, dass nicht

geboren zu sein, der Reden beste sei, nach der Geburt zu sterben aber, der weiseste Wunsch demnächst. Und das sind nicht nur Klänge aus grauer heidnischer Vorzeit, vielmehr hat dieser Ton seine Schwingungen fortgesetzt durch alle Jahrhunderte hindurch bis auf diesen Tag. Horche nur auf die Stimmen der Gegenwart, und fasse ihre Klagen zusammen; sie sind der gebrochene Schall der einen großen Menschheitsklage, die aus der alten, dunklen Tiefe unaufhörlich emporsteigt. Gilt doch ein unglückliches Bewußtsein sprüchwörtlich für das Kennzeichen hoch begabter Geister, schämt sich doch Jedermann, von der tieferen Trauer und Wehmuth des Gemüthes nichts zu wissen, und der oft belachte Weltschmerz, mit dem so Viele heute tändeln, hat seinen schauerlichen Ernst und seine schreckende Wahrheit. Was hilft's, die Wunde zu verheimlichen, sie wird nur unheilbarer, und deine Standhaftigkeit muß zuletzt doch brechen. Laßt uns nicht zu stolz sein, zu gestehen: Trostlosigkeit ist das Erbtheil unseres Geschlechtes. — Welches sind nun aber die Mittel des Trostes, die dieses irdische Dasein uns bietet? Der Schmerz muß groß und tief sein, daß sie so vielfach und mannigfaltig sind. Arbeit und Ruhe, Berufsgeschäfte und Erholung, Lust und Freude, Freundschaft, Liebe und Vertrauen, That und Ehre, Rechtsschaffenheit und Sittlichkeit, Freiheit und Kraft der Selbstbeherrschung, Ueberfluss und Selbstbeschränkung, Wissenschaft und Kunst. Wer wollte es läugnen, das sind nothwendige Bedürfnisse und natürliche Forderungen des Menschenlebens, und wenn sie fehlen, fehlt's nicht an schmerzlicher Entbehrung. Aber weil ihre Abwesenheit den Schmerz vergrößert, deshalb vermag ihr Vorhandensein noch nicht ihn zu stillen. Sie können den Abgrund verdecken, aber ihn nicht füllen; ja Viele haben sie zu allen Zeiten besessen, und sich nur desto unbefriedigter gefühlt trotz dieses Besizes. Wunderbarer Widerspruch! Die Befriedigung aller Wünsche dieses Erdenlebens vermag dennoch

den Wunsch dieses Erdenlebens nicht zu befriedigen. — Ihr gebet zu, Geliebte, damit weiset es über sich selbst hinaus. Auch habe ich ein Trostmittel und zwar das höchste, wiewohl das am seltensten in Anwendung gebrachte, noch nicht namhaft gemacht. Es ist die Frömmigkeit, die andächtige Erhebung des Gemüthes zu einer unsichtbaren Welt, die geduldige Ergebung in einen unerforschlichen Willen, der das All durchwaltet. Soll aber die dunkle, ungewisse Kunde aus dem fernen, fremden Lande, die eben so leicht die Gestalt des Schreckens als der Freude annimmt, den nahen und gewissen Schmerz der Heimath gründlich heilen? Nimmermehr! Darum erlahmt so leicht der Flügel der Erhebung, und die Ergebung ringt ohnmächtig mit der Ungeduld. Lasset uns abermals gestehen, Geliebte: Unsere Trostlosigkeit wird dadurch erst recht trostlos, daß ein sicheres und ausreichendes Mittel des Trostes uns unbekannt ist.

In solcher Verlegenheit erbietet sich uns nun die Schrift als die rechte Trösterin. Sie behauptet im Besitze gewissen und genügenden Trostes zu sein, und ist umgeben von einer Schaar von Zeugen, die diese ihre Behauptung aus eigener Erfahrung als Wahrheit bestätigen. Da ist es der Mühe wohl werth, zumahl bei eigener Rathlosigkeit, auf solches Zeugniß zu achten, und solche Behauptung ohne Vorurtheil zu prüfen. Aber freilich, willst du den Trost der Schrift erkunden, mußt du ihr auch Stand halten, und in ihren Weg dich schicken. Sie beginnt damit dir den Grund deiner Trostlosigkeit zu enthüllen, und will es dich bedünken, daß sie damit deine Wunde nur noch tiefer aufreißt, so vertraue ihr als einem kundigen Arzte, der den ungeschickten Verband nicht duldet, die oberflächliche Verharschung zerstört, und ringsumher das kranke Fleisch mit fester Hand wegschneidet, um desto sicherer und gründlicher zu heilen. Der Grund deiner Trostlosigkeit ist nach der Lehre der Schrift aber der, daß

du dein Vaterhaus verlassen, vom Vaterherzen deines Gottes dich losgerissen hast, daß du dir die Fremde zur Heimath erwähltest, so daß die Heimath dir zur Fremde geworden ist, daß du dein himmlisches Erbtheil verschmäht und das irdische Gut zu deines Herzens Trost genommen hast, daß du dich erhöhst hast zu deinem eigenen Gotte und Herrn, und bist dadurch zum Knechte deiner Lust, der Welt und ihres Fürsten erniedriget worden. Nun ruhet der Zorn deines Vaters auf dir, und wenn du ihn und deine Schuld auch zu läugnen suchst, so bezeugt sich dir doch Beides in der unermesslichen und unverilgbaren Trostlosigkeit, die, wenn auch noch so zurückgedrängt und verdeckt, dennoch im tiefsten Grunde deines Herzens wohnt. Du meinst, das sei ja doch nur wieder die alte, längst bekannte Rede. Lieber! nicht alles, was alt ist, ist darum auch falsch, nicht alles, was neu ist, ist wahr, und nicht alles, was bekannt ist, ist darum auch schon recht erwogen und verstanden. Hast du doch selbst schon gestanden, daß der Himmel dir fremd und ferne, deine Erhebung dorthin selten und schwierig, deine Ergebung in seinen Willen schwankend und ungeduldig sei, und daß die Gaben und Aufgaben dieser Erde, die du dir zu Tröstern erkoren, nur unzureichende Nothhelfer seien. Du meinst, das sei nur dein Unglück und nicht deine Schuld. Bedenkst du auch, was das heißt? Du magst nichts hören vom Gotte des Zorns, und preisest nur den Gott der Liebe. Ist es nun Liebe, daß er dich ohne deine Schuld so unglücklich gemacht hat? Fürwahr, eine ungerechte Liebe, die unerträglicher ist, als gerechter Zorn. Du meinst, das sei doch aber eine harte Rede. Lieber! Der Apostel spricht von der Schrift Geduld und Trost. Fasse dich zuerst in Geduld gegen ihre scheinbare Härte, und du wirst dann schon den Trost ihrer wahren Milde erfahren. Laß es dich nicht irren, daß sie deinen Schaden so tief und so verzweifelt böse nennt, sie kennt dennoch

einen alle Schmerzen stillenden Balsam. Du beklagst dich über die Erniedrigung, welche die menschliche Natur durch solche Lehre erleide. Ist es denn eine Erniedrigung, wenn dem hilflosen Bettler in der Fremde plötzlich die Kunde zukommt, er sei ein entthronter Königssohn, der wieder in das Reich seines Vaters und in die ursprüngliche Herrschaft eingesetzt werden solle? Du weißt aber nichts von einer ursprünglichen That der Empörung und des Abfalls, und solche Lehre sei überhaupt doch unbegreiflich. Lieber! Blicke nur in dein empörerisches Herz, und siehe zu, auf welchem Baume solche Frucht gewachsen, aus welcher Wurzel solches Unkraut geschossen ist. Bedenke endlich, dass nicht alles, was noch unbegriffen ist, deshalb schon widerlegt ist, und wolle die gewisste aller Thatsachen, deine Gottentfremdung und deine Selbst- und Weltvergötterung, nicht um der Dunkelheit ihres Ursprunges willen in Abrede stellen. Laßt uns vielmehr, Geliebte, unverwandten Blicks in den hellen, klaren Spiegel des göttlichen Gesetzes schauen, und unweigerlich zugestehen, dass, was wir da erblicken, ein leider nur zu getreues Bild unserer Gestalt oder vielmehr unserer geistlichen Ungestalt sei, laßt uns dem Zeugnisse der Schrift Recht geben, dass nur die Sünde der Leute und auch unser Verderben sei; laßt uns nicht scheuen und fliehen den Schmerz des Selbstgerichtes, laßt uns einstimmen in die Bußklagen eines David und Manasse, in die Bekenntnisse eines Petrus und Paulus, in die Thränen einer Maria Magdalena, in die Selbsterniedrigung des cananäischen Weibes, ja in den letzten Noth- und Hilferuf des Schächers am Kreuze. Laßt uns gestehen: Unsere Trostlosigkeit ist unsere Schuld; ja unsere Sünde und Schuld macht uns so trostlos!

Ist nun aber unsere Sünde und Schuld der Grund unserer Trostlosigkeit, so ergiebt sich von selbst, welchen Trost wir bedürfen, wenn wir recht getröstet werden sollen. Es ist

der Trost der Veröhnung, der Sündenvergebung. Und siehe da, das ist der Trost der Schrift, der Trost, den sie dir bietet, als einen festen und gewissen Trost, aber auch als deinen einzigen Trost im Leben und im Sterben. Das ist der Trost, der unseren Stammeltern gleich nach dem Falle verheissen ward, und sie vor dem Verzagen schützte, der Trost, den Abraham mit Freuden aus der Ferne sahe, der Trost, den der sterbende Jakob weissagte und erhartete, der Trost, den viele Propheten und Könige sich sehnten, zu schauen, aller Heiden Trost, dessen nahe Zukunft Haggai verkündete, Israels Trost, auf den Simeon wartete. Und dieser Trost sollte nicht nur in einem Worte göttlicher Verheißung bestehen, denn dann brauchte er nicht erst als zukünftig erwartet zu werden, sondern in einer That göttlichen Erbarmens, die da harrte auf die Erfüllung der im göttlichen Rathschlusse vorherbestimmten Zeit. Auch konnte den Trostlosen ein Gnadenwort nimmer genügen, wenn es sich nicht stützte auf eine Gnadenthat. Denn wie wir, ehe wir die Sünde als den Grund unserer Trostlosigkeit erkannt haben, nur wissen wollen von der göttlichen Liebe und nichts vom göttlichen Zorne, als einer vermeintlichen Beeinträchtigung dieser Liebe, so können wir, nachdem die Sündenerkenntniß uns geworden ist, nicht mehr glauben an eine Liebe mit Beeinträchtigung des Zornes, d. i. an eine Liebe ohne thatsächliche Sühnung und Aufhebung des auf unserem Gewissen lastenden und allen Trost unseres Herzens bis auf den Grund wegzehrenden göttlichen Zornes. Und diese thatsächliche Sühnung hat nun in der Fülle der Zeit der ewige Sohn Gottes, der als die Quelle und der Gott alles Trostes allein das Trostamt auszurichten vermochte, nach dem Willen des Vaters vollbracht. Auch er verließ das Vaterhaus, und riss sich los vom Vaterherzen, er zog aus der himmlischen Heimath zu dir hinab in die irdische Fremde, und that so dir

zur Freude dasselbe, was du zuvor ihm zu Leide gethan. Er hüllte sich in das Pilgerkleid deiner Sterblichkeit, und erschien in der Gestalt des sündlichen und gebrechlichen Fleisches, doch ohne Sünde, er senkte sich aus seiner Höhe hinab in deine Niedrigkeit, und leerte den Becher deiner Trostlosigkeit bis auf den Grund. Denn er hat, wie der Hebräerbrief bezeugt, in den Tagen seines Fleisches Gebet und Flehen mit starkem Geschrei und Thränen geopfert, und hat am Kreuze geschmeckt die Gottverlassenheit. Nun der Sohn Gottes in seiner Menschheit erlitten hat, was des Vaters Jorn über der Menschheit Sünde verhängt hat, hat er deine Niedrigkeit und Trostlosigkeit, die Abzeichen deines Falles, in's Grab versenkt, und ist in der Kraft seines ewigen Lebens wieder auferstanden, und hat in sich selber deine Natur aus dem Stande der Knechtschaft erhöht zur Rechten des Vaters, und ihr eine Herrschaft und Herrlichkeit gegeben, höher und überschwinglicher denn zuvor. Und solche Gabe hat er dir verschrieben und versiegelt, und läßt sie dir antragen und schenkt sie dir in dem hörbaren Worte der aus seiner Schrift entnommenen Verkündigung und in dem sichtbaren Worte seiner heiligen Sakramente. So greife nun mit beiden Händen zu, und lass dich durch den Glauben Christo einverleiben, auf dass wie der Menschheit, so auch deine Sünde und Schuld die seine, und seine Gerechtigkeit die deine werde. Dann wirst du erfahren, daß er gekommen ist, zu trösten alle Traurigen, zu schaffen den Traurigen zu Zion, daß ihnen Schmuß für Asche, und Freudenöl für Traurigkeit, und schöne Kleider für einen betrübten Geist gegeben werden; denn du bist nun wieder eingeführt in das Vaterhaus, aufs Neue gelegt an's Vaterherz, und dir ist wieder erstattet die Kinderschaft und das Erbe. Du kennst nun deines Lebens Ursprung, Weg und Ziel, und all dein Thun und Genießen ist nun nicht mehr ein Ringen und Suchen nach vergeblich erarbei-

tetem, sondern ein freudiges Dankopfer für umsonst empfangenen Trost. Solch ein Trost aber, Geliebte, bringt nicht nur, sondern ist, wie sich von selbst ergibt, schon an und für sich selber die selige Hoffnung des ewigen Lebens.

II.

Das, Geliebte in dem Herrn, ist der Trost der Schrift. Sollen wir die Wahrheit und Gewissheit dieses Trostes erst erweisen? Es bedarf dessen nicht. Denn haben wir uns erst durch die Schrift von dem Grunde unserer Trostlosigkeit überführen lassen, so werden wir die Zweckmäßigkeit und Nothwendigkeit des Heilmittels, welches sie bietet, von selbst erkennen und uns dasselbe willig und mit Freuden aneignen. Auch giebt es hier einen höheren, als nur menschlichen Beweis, den Beweis des Geistes und der Kraft. Denn Christus hat uns den anderen Tröster gesendet, den Geist, der uns Christi Trost verkläret, der da ist der Zeuge unserer Kinderschaft und das Unterpand unseres Erbes, und der da erweist, daß der Geist und das Wort, welches Geist ist, Wahrheit ist. Lasset uns demnach, als die wir auf Christi Tod getauft sind und mit seinem Geiste getränkt, fortschreiten in unserer Betrachtung und ferner sehen, wie der Trost der Schrift enge verknüpft ist mit ihrer Geduld. Haben wir, meine Brüder, den Trost der Sündenvergebung empfangen, so gehet an uns in Erfüllung das Wort des Propheten: Kein Einwohner wird sagen: Ich bin schwach. Denn das Volk so darinnen wohnt, wird Vergebung der Sünden haben. Denn der Sünde Vergebung ist der Sünde Tod und des neuen Lebens Kraft. Aus der Gemeinschaft mit Gott, in die der rechtfertigende Glaube uns versetzt, sprudelt der Strom des himmlischen Lebens in unsere Herzen über, und bewässert das dürre Erdreich, daß es Früchte der Gerechtigkeit trägt. Doch dieser himmlische Strom fließt in einem irdischen Bette, aus dessen Grunde manche Trübung

seines klaren Wassers aufsteigt. Darum gilt es nun, sich zu reinigen von der immerdar anklebenden Sünde, und es beginnt der Kampf des Geistes wider das Fleisch. Doch dieser Kampf ist immer schwierig, niemals vollkommen, oftmals träge, ja erfolglos. Da fängt unsere Freude an, sich zu verdunkeln, der Abgrund der Sünde, aus dem wir uns errettet glaubten, thut sich immer tiefer vor unseren erschrockenen Augen auf, und wir lernen mit dem Apostel rufen: Ich elender Mensch! Wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes? Hier erweist sich nun der Trost der Schrift als Geduld. Sie führt uns ein in das Leben aller Heiligen, die von jeher gewesen sind. Sie zeigt uns ihre Mängel, ihre Gebrechen, ihre Seufzer, ihre Klagen. Sie zeigt uns aber auch des Herrn unermüdlige Erbarmung, des Herrn, der sich von seinem Jünger durch die siebenzigmal siebenmalige Vergebung, die er ihm geboten, nicht beschämen, noch übertreffen läßt. Sie hält dir vor alle seine Verheißungen, sie weist dich auf den unverbrüchlichen Bund, den er in der heiligen Taufe mit dir geschlossen hat, sie führet dich zum kostbaren Bundesiegel des Leibes und Blutes Jesu Christi. Denn es sollen wohl Berge weichen, und Hügel hinfallen; aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der Herr, dein Erbarmender. Das ist die Geduld der Schrift, die da eins ist mit der Beharrlichkeit und Beständigkeit ihres Trostes. Ja, sie erweist sich dir als eine Mutter, die dich geboren und gesäuget hat, und nun in unermüdlischer Treue ihr krankes Kind auf ihren Armen trägt, und Geduld und Schonung übet gegen seine Schwachheit. So lehrt sie dich des Herrn Geduld zu achten für deine Seligkeit, und mit Paulo sprechen: Das ist je gewißlich wahr und ein theuer werthes Wort, daß Christus Jesus gekommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen, unter welchen Ich der

vornehmste bin. Aber darum ist mir Barmherzigkeit widerfahren, auf daß an mir vornämlich Jesus Christus erzeigete alle Geduld, zum Exempel denen, die an ihn glauben sollten zum ewigen Leben.

Das, Geliebte in dem Herrn, ist die Geduld, welche die Schrift übt; sie ist aber der Grund der Geduld, welche sie giebt. Denn hat der Herr mit dir Geduld, so lernst du zuvörderst Geduld haben mit dir selber. Nicht als ob du nicht wüßtest, daß der Herr zu fürchten ist, und ein verzehrendes Feuer wider die, welche ohne Buße und ohne Kampf in der erkannten Sünde beharren, seine Gnade auf Muthwillen ziehen, das Blut der Versöhnung unrein achien, und die Freiheit mißbrauchen zum Deckel der Bosheit. Der Herr bewahre uns vor solchem Selbstbetrug der Sünde! Aber du weißt nun auch, daß das Del der Gnade den tiefen Schaden deiner Seele nur langsam ausheilt, daß das Kind nur allmählich feste Schritte thun lernt, und daß öfteres Straucheln vor dem Uebermuth des zu hohen Steigens und vor dem Unfalle jähen Sturzes bewahrt. So wartest du in Geduld und Demuth deiner Heiligung. Und diese Geduld, die du zu tragen hast mit dir selbst, kömmt auch den Andern zu gut, daß du tragen lernst auch ihre Last, ja daß du strafest, drohest und ermahnest mit aller Geduld. Und solche Geduld ist Hoffnung, denn du geduldest dich gegen dich und andere, bis dir und ihnen geholfen werde von der Schwachheit. — Endlich aber giebt der Trost der Schrift auch Geduld im Leiden. Denn nun wir gerecht geworden sind durch Christi Blut, werden wir ja durch ihn bewahrt bleiben vor dem Zorne. Die Leiden sind uns nun nicht mehr Anzeichen göttlichen Zornes, sondern Zuchtmittel väterlicher, erziehender Gnade. Die Gestalt dieser Erde hat sich für den Gläubigen nicht geändert. Nur mit dem Geiste ist er in das himmlische Wesen versetzt, mit dem Leibe wandert er

in diesem Thale des Todes. Er erfährt seine Schrecken, sein Unglück, seine Plagen. Aber er weiß auch, daß menschliche Natur durch Trübsal geläutert und gereinigt werden muß, und daß Hiob's Gott noch lebet, der ihn durch Leiden prüfet und versucht werden läßt, um ihn zu üben in der Geduld, und wenn er ihn treu erfunden, ihn zu erretten und mehr zu segnen, denn vorhin. Und solche Geduld ist Hoffnung, denn du geduldest dich der Hilfe deines Gottes. Doch nicht nur die persönlichen Leiden sind es, die dich treffen und dein Herz verwunden, sondern auch die Leiden des Leibes Jesu Christi. Die Zerrissenheit und Zerklüftung der Kirche des Herrn, das Toben ihrer Feinde, die Irthümer und der Unverstand ihrer Freunde, der Abfall und die Treulosigkeit ihrer Kinder, die falsche Lehre und das gottlose Leben in ihrer Mitte, der Schlaf und die Sorglosigkeit ihrer Wächter und Hüter, während der Wolf mit glühendem Auge die Hürde umschleicht, das Alles ist für ein Christenherz ein durchdringender Schmerz und eine große Reizung zur Ungeduld. Dennoch aber soll die Stadt Gottes fein lustig bleiben mit ihren Brunnlein, da die heiligen Wohnungen des Höchsten sind. Gott ist bei ihr darinnen, darum wird sie wohl bleiben; Gott hilft ihr frühe. Dennoch sollen der Höllen Pforten, so weit sie sich auch aufthun mögen, Gottes Stadt nicht überwältigen. Die Sach' und Ehr' ist fein. Das Wort sie sollen lassen stahn. Das Reich muß uns doch bleiben. So hoff' und harre denn in Geduld der Offenbarung der Herrlichkeit deines Herrn.

So fasset nun eure Seelen mit Geduld, und lasset uns laufen mit Geduld in dem Kampf, der uns verordnet ist, auf daß wir nicht träge werden, sondern Nachfolger derer, die durch Glauben und Geduld ererben die Verheißungen. Ja, Geliebte, die Verheißungen sollen wir ererben, nicht nur die Verheißung dieses, sondern auch die Verheißung des

zukünftigen Lebens. Denn freilich, wenn wir auch wissen, daß unser Gott aus allen Sünden und aus allen Leiden uns errettet, so wissen wir doch zugleich, daß die Sünde und das Leiden selber hier auf Erden nimmer aufhört. Die Formen wechseln, das Wesen besteht. Erst wenn wir ihn sehen werden, wie er ist, werden wir ihm gleich sein. Erst dann wird anziehen dies Verwesliche das Unverwesliche und dies Sterbliche die Unsterblichkeit. Bis dahin sehnen wir uns beschwert, und sind wohl selig, doch in der Hoffnung. Ja die freudige Hoffnung des ewigen Lebens, welche der Trost der Sündenvergebung uns bringt, geht durch die Geduld hindurch und über in die sehnsüchtige Hoffnung der Offenbarung der Herrlichkeit der Kinder Gottes. Darum, Geliebte, nun wir denn sind gerecht geworden durch den Glauben, haben wir Frieden mit Gott durch unseren Herrn Jesum Christum, und rühmen uns der Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit, die Gott geben soll. Nicht allein aber das, sondern wir rühmen uns auch der Trübsale: dieweil wir wissen, daß Trübsal Geduld bringet, Geduld aber bringet Erfahrung, Erfahrung aber bringet Hoffnung, Hoffnung aber läßt nicht zu Schanden werden.

Das, Gemeinde des Herrn, ist die Lehre der Schrift, die auch für dich zuvor geschrieben ist, auf daß du durch Geduld und Trost der Schrift Hoffnung habest, das ist der Inhalt und die Kraft des Wortes, dessen Fest du heute feierst. Deine Kirche, evangelisch-lutherische Gemeinde, hat diesen Inhalt und diese Kraft dir rein und unverfälscht, dir lauter und unvermischt, dir gesund und frisch erhalten. So forsche denn in der Schrift, ob es also sich verhalte, und wenn du es gefunden, so preise Gott dafür, daß er sein

Wort gegeben und dass er es dir gegeben hat. Dann wird dir auch von selbst die Bibelsache zur rechten Herzenssache werden, ja du wirst selber werden zur Trägerin und Zeugin des Wortes Gottes, zu einem lebendigen Bibelworte, das da verkündigt den Brüdern nah' und ferne die Tugenden dess', der dich berufen hat von der Finsterniss zu seinem wunderbaren Lichte. Amen.

Est.

A-10466

9494